

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 38

Rubrik: Ungleichungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachschöpferisch

Ist Ihnen dieses Wort schon bekannt? Soeben habe ich es vom deutschen Nachrichtensprecher gehört, auf Südwest 3. Er sagte: Anstelle von Atomkraft solle in

Von René Regenass

Zukunft vermehrt Kohle verstromt werden.

Verstromen.

Natürlich kann man einwenden, ob das nun so wichtig sei, dieses Wort, um sich darüber aufzuhalten. Gewiss nicht, nach allem, was in Tschernobyl passiert ist. Und zudem ist das Umdenken entscheidender als Gedanken über die Sprache.

Immerhin: Die Sprache ist wohl die wichtigste Artikulationsform des Menschen, die Sprache widerspiegelt sein Denken, Handeln und Fühlen. Also ganz vernachlässigen können wir sie nicht. Ohne Sprache gäbe es auch keine vernünftige Kommunikation unter den Menschen.

Das wäre schon ein hinlänglicher Grund, sich über die Wortschöpfung «verstromen» kurz zu unterhalten.

Jede Sprache ist im Fluss, zum Glück, sonst müsste sie innerhalb weniger Jahre versteinern. Sie braucht Neuschöpfungen. Doch jedesmal stellt sich die Frage: Was bringt ein neues Wort?

Ist es eine Bereicherung, schafft es wenigstens Klarheit, wo vorher die Sprache einen Sachverhalt nur verschwommen auszudrücken vermochte? Und wie klingt überhaupt das neue Wort?

Ja, auch das. Jede Sprache hat ihre Melodie, verfügt über ihre eigenen melodischen Gesetze. Sprache hat ebenfalls mit Wohlklang zu tun.

Verstromen: Zugegeben, das Wort verkürzt den Sachverhalt. Es gibt keinen andern Begriff, der so knapp und präzise wäre. Aber: Ist es wirklich unzumutbar zu sagen, dass die Kohle vermehrt in elektrische Energie umgewandelt werden soll? In der Kürze liegt eben nicht immer die Würze.

Ich meine, «verstromen» sei ein hässliches Wort.

Zudem glaube ich nicht, dass dieses Wort einem Bedürfnis entspricht. Es sei denn dem der Kürze, wie bereits gesagt. Doch das wäre ein dürftiges Kriterium.

«Verstromen» wird sicher Anklang finden, nicht zuletzt deshalb, weil der heutige Mensch nach allem gierig schnappt, was als neu oder neuartig daherkommt. So werden wir der Verstromung nicht entfliehen. Bald werden wir lesen und hören, dass die Sonne mittels Sonnenkollektoren umfassend verstromt werden soll.

Meinetwegen. Die Lampe, die mir beim Schreiben Licht gibt, ist ja auch keine Lampe mehr, sondern eine Federzugleuchte – so steht es auf der Verpackung. Dann leuchte die Leuchte, noch ist es Licht aus der Verstromung von Kernenergie. Wann wird der Mensch gescheit? Hatte Lenin doch recht, als er behauptete, die Elektrizität sei gleich Fortschritt? Vielleicht. Aber was ist das für ein Fortschritt?

Das wäre die Frage. Verstromen wir weiter ...

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Aufgegabelt

Unter Freundinnen: «Du bist doch mit einem Archäologen verheiratet, ist das nicht furchtbar langweilig?»
«Ganz im Gegenteil, je älter ich werde, desto mehr interessiert er sich für mich.»

Hierzulande haben Herrschende und Beherrschte gütlich sich darauf geeinigt, dass die Beherrschten von jeder Form des Auf-, Aus- und Widerstands prinzipiell Abstand nehmen, da es sich hierbei um ununschweizerische Aktivitäten handelt, die ausserdem das Herrschen unnötig komplizieren.

Basler Zeitung

Ungleichungen

Es ist tatsächlich bald nichts mehr gleich, wie es einstmal war. In einer Lebensmittelkunde von SWF 3 vernahm man, dass mitnichten ein Ei dem andern gleiche, ganz im Gegenteil die Unterschiede immer auffallender werden.

Boris

Kettenreaktion

Viele Träume zerrinnen nur deshalb, weil sie für bare Münze genommen werden. Und manches wird für bare Münze genommen, weil der Schein trügt. Aber die Welt urteilt nun einmal nach dem Schein.

TRAUER

Die Hinterlassenschaft ist oft der Zankapfel der Hinterbliebenen. Es ist der bitterste Apfel ihres Lebens, in den sie hineinbeissen. Und wie wahr wird der Spruch auf der Schleife des Kranzes, den sie gespendet haben:

Wir werden dich nie vergessen.

Äther-Blüten

Zwei Sätze von Irmgard Keun, erlauscht in der kurzen Morgenvorlesung von Radio DRS: «Ich möchte kein Mann sein. Der Gedanke, eine Frau heiraten zu müssen, schreckt mich ...»

Ohohr

Gedanke

Der Teufel stecke im Detail, sagen wir. Doch manchmal wächst er über sich hinaus und wird zum Riesen – dann reden wir von einer Katastrophe.

APHORISMUS

Wer von der Vergangenheit eingeholt wird, der kann nur hoffen, er habe einen Zwerg hinterlassen.

Wein mitgenommen

Ferien in St.Gilgen am Wolfgangsee, etwa 700 km von Bonn entfernt: Das macht BRD-Bundeskanzler Helmut Kohl alle Jahre wieder. Ein Journalist besuchte ihn, knipste ihn beim Einschenken von Pfälzer Wein und vermerkte: «Die Kohls haben ihren Wein mitgebracht. Glaub's wohl, Herr Kohl! Denn letztes Jahr bekamen Sie doch, als Ferienmacher in Österreich, den Spitznamen Helmut Gly-Kohl!»

wt.

Wer wissen will, wie im Bundeshaus die Stimmung vor der Abstimmung ist, weiss es am schnellsten mit TELETEXT.

Seite 101 ff.

TELETEXT
Schnell das Wichtigste in Kürze.